

Ein Grund für die tiefe Maturitätsquote im Kanton St.Gallen sind Vorurteile, die immer noch über die Maturität bestehen. Diese Vorurteile werden jedoch durch Fakten widerlegt.

Vorurteile und Fakten

Vorurteil: «Heute wählen zu viele Schülerinnen und Schüler den gymnasialen Bildungsweg.»

Fakt: ➤ Die Quote der gymnasialen Matura im Kanton St.Gallen liegt um einen Viertel unter dem schweizerischen Durchschnitt.

Die gymnasiale Maturitätsquote im Kanton St.Gallen hat sich seit der Jahrtausendwende nur geringfügig erhöht, von 13,2 % im Jahr 2000 auf 14,7 % im Jahr 2016. Die Erhöhung ist geringer als im Schweizer Durchschnitt (CH: von 17,8 % auf 20,2 %). Demgegenüber ist bei der Berufsmaturitätsquote ein deutlicher Anstieg von 8,8 % im Jahr 2000 auf 15,1 % im Jahr 2016 (CH: von 7,8 % auf 15,1 %) zu verzeichnen. Bei der Fachmaturität ergab sich ein Anstieg von 1,2 % im Jahr 2011 auf 2 % im Jahr 2016.

Vorurteil: «Eine Berufsmaturität (BM) während der Lehre überfordert die Lernenden, darum sollte besser zuerst ein Beruf gelernt und dann die BM nach der Lehre nachgeholt werden.»

Fakt: ➤ Auch wenn Lernende die BM während der Lehre nicht abschliessen und im Verlauf der Ausbildung die BM abbrechen, schafft es dennoch die grosse Mehrheit, die Ausbildung erfolgreich zu beenden.

Statistisch gesehen brechen etwa 15 bis 20 % der Lernenden im Verlauf ihrer Ausbildung die BM während der Lehre aus verschiedenen Gründen ab. Dieser Abbruch gefährdet aber nicht den Abschluss der Lehre mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis. Von einer generellen Überforderung zu sprechen ist falsch, da die grosse Mehrheit (über 80 %) die einmal begonnene Ausbildung mit BM auch abschliesst.

Vorurteil: «Die tiefe gymnasiale Maturitätsquote im Kanton St.Gallen wird mit einer mit einer hohen Berufsmaturitätsquote kompensiert.»

Fakt: ➤ Die Quote der gymnasialen Matura im Kanton St.Gallen liegt um einen Viertel unter dem schweizerischen Durchschnitt.

Da die Berufsmaturitätsquote im Kanton St.Gallen dem schweizerischen Durchschnitt entspricht, kann sie die tiefe gymnasiale Maturitätsquote nicht kompensieren. Auch unter Berücksichtigung der Berufsmaturität liegt der Kanton St.Gallen schweizweit im letzten Drittel. Das Toggenburg und das Rheintal gehören schweizweit zu den Regionen mit der tiefsten gymnasialen Maturitätsquote.

Vorurteil: «Im Kanton St.Gallen besuchen bereits alle Schülerinnen und Schüler, die die intellektuellen Fähigkeiten dazu haben, einen Maturitätslehrgang.»

Fakt: ➤ Die St.Galler Schülerinnen und Schüler belegen in den Ergebnissen der PISA-Studie 2012 einen Spitzenplatz im interkantonalen Vergleich

Gemäss den Ergebnissen von PISA 2012 gehört die Schweiz in Mathematik zu den Besten, in Naturwissenschaften und im Lesen liegt sie über dem OECD-Mittelwert. Im interkantonalen Vergleich zeigt sich, dass die St.Galler Schülerinnen und Schüler in Mathematik und Naturwissenschaften einen Spitzenplatz belegen und im Lesen durchschnittliche Werte erreichen¹. Somit gehören die St.Galler Schülerinnen und Schüler zu den Besten im interkantonalen Vergleich und die tiefe Maturitätsquote passt nicht zur hohen Leistungsfähigkeit.

Vorurteil: «Das Gymnasium ist eine Elite-Schule. Nur die allerbesten Schülerinnen und Schüler einer Sekundarklasse sollen den Weg ans Gymnasium wählen.»

Fakt: ➤ Für eine angemessene Maturitätsquote müssten wesentlich mehr Sekundarschülerinnen und -schüler motiviert werden die Aufnahmeprüfung ans Gymnasium zu absolvieren.

Um eine noch immer deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt liegende gymnasiale Maturitätsquote von 16 % zu erreichen, müssten aus jeder Sekundarklasse fast 40 % der Schülerinnen und Schüler die Aufnahmeprüfung ans Gymnasium absolvieren. Im Kanton St.Gallen sind die Anmeldungen insbesondere in ländlichen Regionen deutlich tiefer.

Das Gymnasium ist ein Ausbildungsweg für leistungsstarke und leistungswillige Schülerinnen und Schüler. Eine Aufnahmeprüfung sollten alle versuchen, die Potenzial in mehreren Fächern und in ihrer Persönlichkeit aufweisen. Die Ausbildung der Eltern oder die Muttersprache der Schülerin bzw. des Schülers dürfen dabei keine Rolle spielen. Wichtig ist hingegen die Aufklärung der Eltern über die beruflichen Möglichkeiten, die sich dem Kind mit einer Maturität eröffnen. Die Maturität alleine ist zwar kein Berufsabschluss. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems schafft aber optimale Rahmenbedingungen, um mit einer Maturität ein Studium oder eine anspruchsvolle Berufslehre in Angriff zu nehmen. Die Optionen, auch jene von Stipendien, können in einem persönlichen Gespräch mit der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung abgeklärt werden.

Vorurteil: «Eine Erhöhung der Maturitätsquote führt zu mehr Arbeitslosigkeit.»

Fakt: ➤ In verschiedenen Branchen herrscht ein Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften.

Ein Zusammenhang zwischen Matura- und Arbeitslosenquote ist statistisch nicht herzustellen. Zwar gibt es Beispiele von Ländern oder Kantonen mit hohen Maturitäts- und Arbeitslosenquoten, es fehlt jedoch der Kausalzusammenhang.

Der Schweizer Arbeitsmarkt kann eine Maturitätsquote von 25 % bis 30 % problemlos absorbieren². Die Arbeitslosenquote von Hochschulabsolventen und -absolventinnen

¹ Hoidn / Schultheis, Maturitätsquoten im Kanton St.Gallen, eine aktuelle Bestandesaufnahme, 2017

² Arbeitsmarktforscher Daniel Oesch im St. Galler Tagblatt vom 27. November 2012

liegt um 2,5 Prozentpunkte unter derjenigen von Lehrabsolventinnen und -absolventen³. Im Kanton St.Gallen liegt zudem der Anteil der Hochqualifizierten unter dem Schweizer Durchschnitt und in verschiedenen Branchen herrscht ein Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften (St.Galler Regierung 2015).

➤ (<https://www.research-collection.ethz.ch/bitstream/handle/20.500.11850/119378/eth-49558-01.pdf?sequence=1&isAllowed=y>)

Allgemeine Aussagen und Fakten

Aussage: **«Eine Erhöhung der Maturitätsquote würde zu längerer Studiendauer und zu mehr Studienabbrüchen führen.»**

Fakt: ➤ **Eine Untersuchung der Universität St.Gallen zeigt zwar, dass die Höhe der gymnasialen Maturitätsquote einen negativen Effekt auf die durchschnittliche Studienleistung im Assessmentjahr hat. Der Effekt beträgt bei einer Erhöhung der Maturitätsquote um 10 % allerdings lediglich knapp 0,19 Notenpunkte⁴.**

Ein Vergleich von Studienabbrüchen zeigt keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Maturitäts- und Abbruchquote. Zwar liegt die Zahl der Studienabbrüche im Kanton St.Gallen mit 10 % deutlich unter jener im Kanton Genf (16 % bei einer gymnasialen Maturitätsquote von 29,4 %). Andererseits weisen Kantone mit einer deutlich höheren Maturitätsquote als der Kanton St.Gallen tiefere Abbruchquoten auf, wie z. B. BL und AR mit 6 %⁵. Diese Zahlen belegen, dass eine angemessene Erhöhung der St.Galler Maturitätsquote den Studienerfolg nicht gefährdet.

Aussage: **«Unabhängig von der Wahl des Bildungswegs stehen heute alle Möglichkeiten offen»**

Fakt: ➤ **Die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungstypen ist gewährleistet. Allerdings sind je nach Vorbildung teilweise beachtliche Zusatzleistungen notwendig und die Übertrittsquoten sind sehr unterschiedlich.**

Die gymnasialen Maturandinnen und Maturanden weisen mit 95 % innerhalb von zwei Jahren nach Maturitätsabschluss die höchste Übertrittsquote an eine Hochschule auf, am tiefsten ist die Übertrittsquote bei den Inhaberinnen und Inhabern einer Berufsmaturität (63 %). Übertritte von Lehrabsolventinnen und -absolventen an eine universitäre Hochschule sind zudem sehr selten⁶. Slogans wie «Lerne Coiffeur werde Biologe» zeigen keinen typischen Ausbildungsweg und kein realistisches Bild.

³ Basler Zeitung 3. Juni 2014

⁴ Hoidn/Schultheis, Maturitätsquoten im Kanton St.Gallen, eine aktuelle Bestandesaufnahme, 2017

⁵ Bundesamt für Statistik, Universitäre Hochschulen: Studienerfolg acht Jahre nach Beginn des Bachelorstudiums für die Eintritte 2006-2008 mit einer gymnasialen Maturität

⁶ Bildungsbericht Schweiz, 2018

Fakten zur Maturität

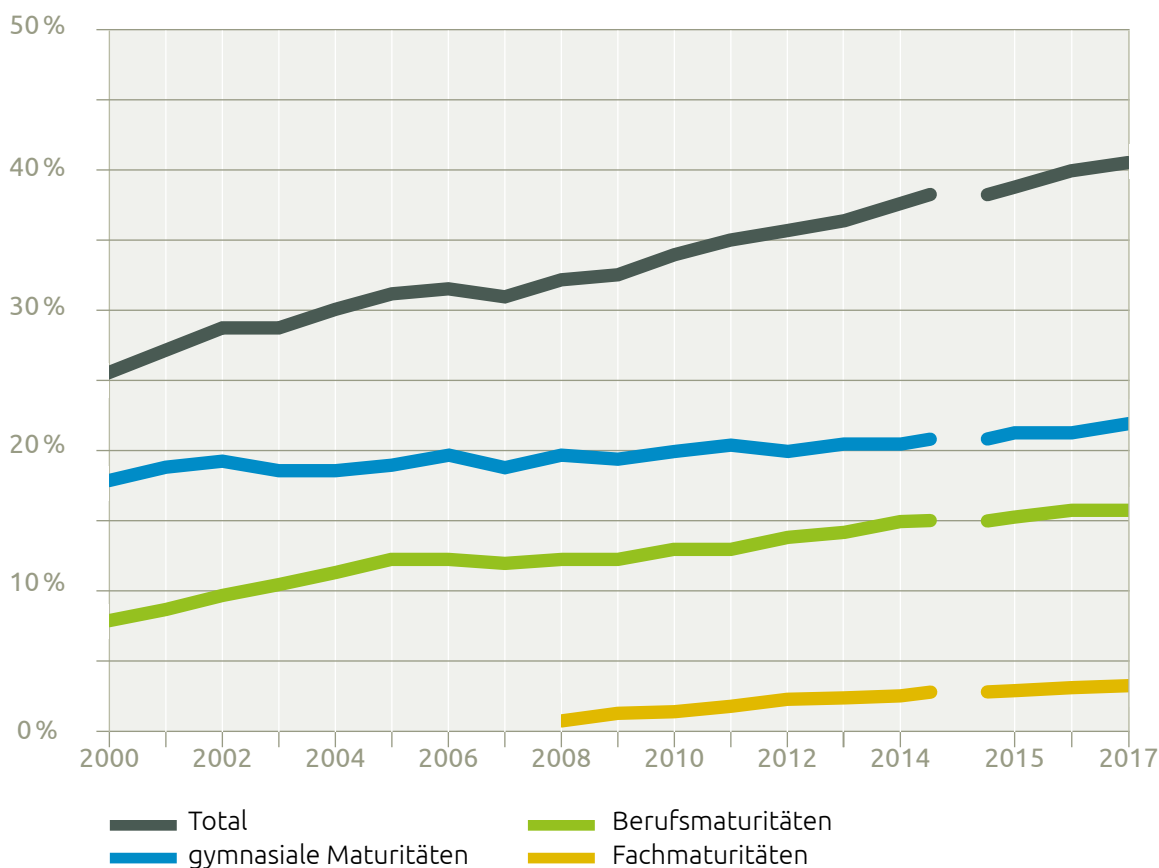
Seit Jahren ist in der Schweiz ein deutlicher Trend zu mehr und höherer Bildung erkennbar. Im Kanton St.Gallen leben aber unterdurchschnittlich viele Personen mit einem Hochschulabschluss. Dies verschärft das Problem des Fachkräftemangels. Der direkteste Weg zu einem universitären Hochschulstudium führt über das Gymnasium. Der Zugang an eine Fachhochschule ist auch möglich über eine Ausbildung mit Berufs- oder Fachmaturitätsabschluss.

In den Medien werden Aussagen zur Maturität gemacht, die auf Untersuchungen und Statistiken beruhen, welche sich auf Kantone oder Länder mit hoher Maturitätsquote abstützen. Diese treffen für den Kanton St.Gallen nicht zu. Dies zeigen die folgenden zwei Statistiken:

Maturitätsquote Schweiz, 2000 bis 2017 (Amt für Statistik)

2000 bis 2014: Bruttoquote, in % der Wohnbevölkerung im typischen Alter des Erwerbs der Maturität (19, 20 und 21 Jahre)

Ab 2015: mittlere Nettoquote über 3 Jahre bis zum 25. Altersjahr, in % der gleichaltrigen Referenzbevölkerung



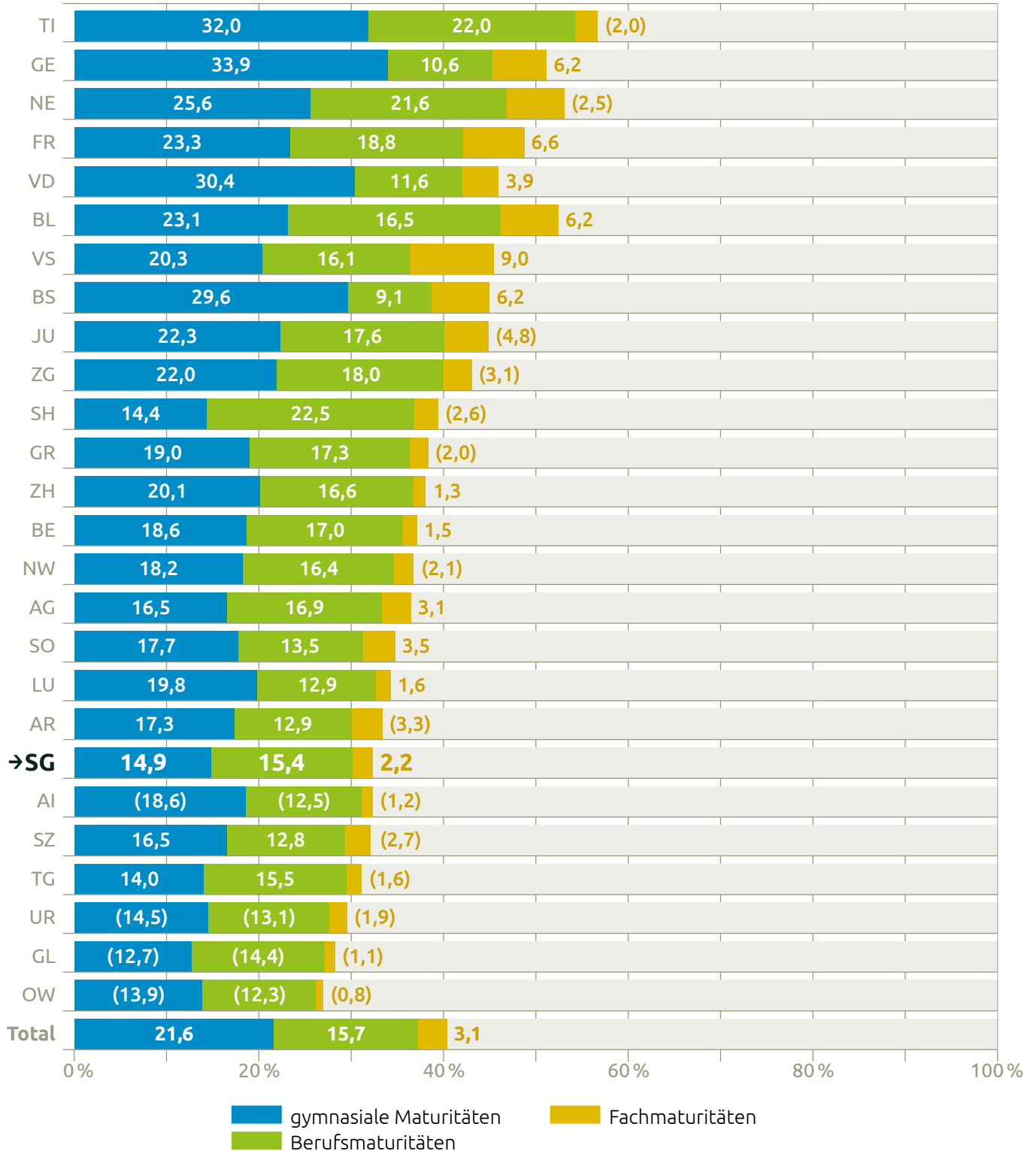
2015: Bruch der Zahlenreihe aufgrund der Einführung einer neuen Berechnungsmethode (Nettoquoten) Stand am 28. 10. 2019. Bemerkung: Da die Daten, die den Berechnungen zu Grunde liegen, regelmässig aktualisiert werden und jeweils den neuesten Informationsstand wiedergeben, können die Ergebnisse ab 2015 von den früher publizierten Zahlen leicht abweichen. Quellen: BFS – LABB, SBA, ESPOP, STATPOP, © BFS 2019

Hauptergebnisse

- 2017 haben knapp 40 % der jungen Erwachsenen einen Maturitätsabschluss erworben
- Mit 21,6 % ist die gymnasiale Maturitätsquote höher als die Berufsmaturitätsquote (15,7 %).
- Für die vor 10 Jahren eingeführte Fachmaturität sind die ausgewiesenen Abschlussquoten (3,1 %) noch relativ niedrig.
- Die Maturitätsquote der Frauen ist deutlich höher als die der Männer.
- Mehr als 40 % der Schweizerinnen und Schweizer haben einen Maturitätsabschluss erhalten, gegenüber 25 % der Ausländerinnen und Ausländer.
- **Die deutschsprachigen Kantone haben niedrigere Maturitätsquoten als die lateinischen Kantone.**
- Die gymnasiale Maturitätsquote im Kanton St.Gallen beträgt rund 15 % und liegt damit deutlich unter dem schweizerischen Mittel von 21,6 %.
- **Es ist davon auszugehen, dass es im Kanton St.Gallen Schülerinnen und Schüler mit dem Potential für eine Maturität hat, welche diesen Weg nicht beschreiten.**

Maturitätsquote nach Wohnkanton, 2017

Mittlere Nettoquote 2016–2018 bis zum 25. Altersjahr, in % der gleichaltrigen Referenzbevölkerung.



Zahlen in Klammern () bedeuten: Bei kleineren Bevölkerungsgruppen (weniger als 200 zertifizierte Personen über drei Jahre) können die berechneten Quoten von Jahr zu Jahr variieren.

Quellen: BFS – LABB, © BFS 2019



Stimmen aus Wirtschaft und Presse

Die Gesellschaft befindet sich im Wandel, der Trend geht zur Wissensgesellschaft. Dies gilt besonders für die Schweiz, die auf Ideen und Innovationen angewiesen ist und wo sich ein Fachkräftemangel in Wirtschaft und bei den Universitäten zeigt. Deshalb braucht es mehr Maturanden. (Antonio Loprieno, Präsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2018)

Aufgrund des Wandels in der Arbeitswelt verschlechtert sich die Situation am Arbeitsplatz für Personen, die über keine nachobligatorische Ausbildung verfügen, das günstigste Bild zeigt sich für Personen mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe (Bildungsbericht Schweiz 2018).

Bereits ab dem 30. Altersjahr erzielen Beschäftigte mit Matura ein höheres Einkommen als diejenigen, die ausschliesslich eine Berufslehre absolviert haben. Die mit einem zusätzlichen Bildungsjahr verbundenen Lohnvorteile haben sich in den letzten 20 Jahren zwischen 7 und 8,5% bewegt (Bildungsbericht Schweiz 2018). Selbstverständlich sind diese Lohnvorteile für Hochschulabgänger nur gegeben, wenn sie funktionsmässig aufsteigen, zudem rentiert nicht jedes Hochschulstudium in gleichem Masse (Tages Anzeiger, 15. Mai 2018).

Bildung reduziert gesundheitsschädliches Verhalten, erhöht physische Aktivitäten, senkt das Risiko von Übergewicht und erhöht gemäss OECD die Lebenserwartung. Das durch Bildung erworbene Wissen kann per se als Nutzen betrachtet werden und so die Lebenszufriedenheit steigern (Bildungsbericht Schweiz 2018). Höhere Bildung verbessert die berufliche Flexibilität, sie steigert die Ausdrucksfähigkeit einer Person, ermöglicht ihr intensivere soziale Kontakte und versetzt sie damit in die Lage, sich gesellschaftlich aktiver zu betätigen. Höhere Bildung erleichtert aber auch das Verständnis von und den Zugang zu immateriellen Phänomenen wie Kultur, politischem und sozialem Engagement, spirituellen Fragen. (NZZ am Sonntag, 3. 6. 18).

Links zum Thema

- <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/experten-fordern-mehr-jugendliche-sollen-ans-gymi-sonst-hat-die-schweiz-ein-problem-132751299>
- <https://www.tagblatt.ch/schweiz/matura-qualitaet-oder-quantitaet-ostschweizer-kantone-unter-dem-durchschnitt-ld.1036564>
- <https://www.research-collection.ethz.ch/bitstream/handle/20.500.11850/119378/eth-49558-01.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

